

Diesen Standpunkt nahm M. ein. Auf die Sache, d. h. auf die Religion gesehen, tat er damit von dem gegebenen Boden des Paulinismus aus einen Schritt, der an sich nicht größer, sondern kleiner war als der Schritt, den Paulus getan hatte¹; denn nach Paulus ist die alte Religionsordnung des jüdischen Gottes, an welchem das Urchristentum vor und neben ihm festhielt, abgetan, und das AT ist nicht mehr die göttliche Urkunde, aus welcher man den Heilswillen Gottes und sein Wesen jetzt zu erkennen hat. Eine Urkunde aber, zumal eine göttliche, die nur bedingt gilt, ist im Grunde

geliums von dem des Gesetzes trenne: er erklärte, daß in den paulinischen Briefen Unpaulinisches stecke, das man tilgen müsse. Diese Folgerichtigkeit machte M. in einem Zeitalter der Konfusionen und Verkleisterungen nur Ehre, so verkehrt der Ausgangspunkt ist.

Es mag hier die Stelle sein, um M.s Verhältnis zu Paulus an dem Hauptpunkte kurz zu beleuchten. Überzeugt man sich, daß M. in bezug auf die tiefe Würdigung der Begriffe Sünde und Gnade, Gesetz und Evangelium, Gesetzesgehorsam und Glaube wirklich ein Schüler des Paulus gewesen ist und sie ihm nachempfunden hat, so muß man andererseits anerkennen, daß ihm die paulinische Denkweise (s. Leisegang, Der Apostel Paulus als Denker, 1923) absolut verschlossen geblieben ist. Während die Denktechnik des Paulus in bezug auf die ersten und letzten Dinge durchaus dialektisch ist (weil Gott ihm *πάντα ἐν πᾶσιν* ist), ist dieses Niveau M. unverständlich und unerreichbar geblieben. Sein Denken ist vielmehr von dem Satz des Widerspruchs vollkommen beherrscht und von der Unfähigkeit, über ihn hinaus etwas zu verstehen. Das ist überall klar, zeigt sich aber am deutlichsten bei seinem Begriff der „Gerechtigkeit“. Hier wäre er genötigt gewesen, das Problem dialektisch durchzudenken (denn auch der gute Gott hat nach M. Gerechtigkeit und das gerechte Gesetz hat auch Gutes); allein er ist, soweit wir zu urteilen vermögen (s. S. 112), in diesem Problem stecken geblieben und hat es nicht durchdacht. Als Erlöser empfindet er also mit Paulus und ist wie dieser innerlich beherrscht von dem Glauben an den gekreuzigten Christus, als theologischer Denker bezeichnet er aber geradezu den Gegenpol zu Paulus, zieht den Apostel gewaltsam auf sein eigenes Niveau herab und stellt ihn damit aufs schlimmste; indessen — kommt er ihm zuletzt nicht doch nahe, indem auch nach seiner Eschatologie der Demiurg schließlich verschwindet und Gott als *πάντα ἐν πᾶσιν* erscheint? Unterscheidet er sich, von hier aus betrachtet, nicht lediglich durch einen stärkeren Pessimismus in bezug auf die Welt und den gegenwärtigen Weltlauf von dem Apostel?

¹ In seinen Konsequenzen freilich war er unübersehbar groß.